

Kolosser 2,3-10

„Ich freue mich, wenn ich euch sehe“. Das ist ein Satz, der mir – und euch hoffentlich auch - immer gerne über die Lippen kommt. In diesen Tagen besonders.

„Ich freue mich, wenn ich euch sehe“, schreibt der Autor an die Christen in Kolossä, einer frühen christlichen Gemeinde in Kleinasien. Er schreibt, obwohl er die Menschen gar nicht in echt sieht. Er soll im Gefängnis gesessen haben, als er diese Zeilen verfasst hat.

3 In ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. 4 Ich sage das, damit euch niemand betrüge mit verführerischen Reden. 5 Denn obwohl ich leiblich abwesend bin, so bin ich doch im Geist bei euch und freue mich, wenn ich eure Ordnung und euren festen Glauben an Christus sehe.

6 Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so lebt auch in ihm, 7 verwurzelt und gegründet in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und voller Dankbarkeit. 8 Seht zu, dass euch niemand einfange durch die Philosophie und leeren Trug, die der Überlieferung der Menschen und den Elementen der Welt folgen und nicht Christus. 9 Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, 10 und ihr seid erfüllt durch ihn, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist. (Kol 2,3-10)

Menschen sehen, die man in dem Augenblick gar nicht vor Augen hat – das zeigt eine große Nähe und Einfühlungsvermögen. Und auch das passt zu Weihnachten: das Fest, an dem die Familien überall in der Welt zusammenkommen. Alle Jahre wieder. Aber nicht überall gelingt das. Manche Menschen bleiben auch in diesen Festtagen alleine. Von anderen haben wir in diesem Jahr Abschied genommen und sie fehlen. Es ist gut, sich Menschen vor Augen zu führen, die einem wichtig sind, auch wenn sie nicht da sind. Sehen ja, aber eben mit dem inneren Auge. Weihnachten ist das Fest, das uns gerade dazu anstiften möchte: mit dem inneren Auge zu sehen. Nachzuspüren, was einen im Leben trägt, und wer und was einem wirklich wichtig ist, lebenswichtig.

Fester Glauben?

Der Autor des Kolosserbriefes sieht etwas, was man nicht messen, also nicht wirklich sehen kann: den Glauben der Menschen. „Ich freue mich, wenn ich euren festen Glauben sehe“, schreibt er. Glauben kann man nicht messen. Glauben ist etwas Zerbrechliches, hat viele Facetten.

Welcher Glaube, welche Vorstellung hat Euch heute bewegt, am Weihnachtstag in den Gottesdienst zu kommen? Die Sehnsucht nach den schönen Liedern? Die Freude, aneinander zu begegnen? Oder einfach aus Gewohnheit? Oder der Wunsch nach einer geistlichen Erfahrung, Begegnung mit Gott? Alles völlig in Ordnung.

Der „feste Glaube“ wächst, sagt uns der Kolosserbrief. Er wächst auf einem weiten Feld. Doch auf demselben Feld wachsen auch Zweifel und Ängste. Ob das mit dem Leben, der Hoffnung so gelingt? Mehr als zwei Jahre Pandemie stecken uns in den Knochen. Der Krieg ist spürbar nahegerückt. Die Not, das Elend vieler Menschen

bedrückt. Auch die Spannungen in unserem Land, die Ungerechtigkeiten an vielen Orten.

Was ist fest an meinem Glauben? Zu voll will ich den Mund nicht nehmen. Heute, Weihnachten 2022, nicht anders als vor knapp 2000 Jahren in Kolossä. Darum schärft uns dieser Weihnachtsbrief ein: Glauben heißt Vertrauen. Im Griechischen „pistis“, der Sprache des Zweiten Testaments, fügen sich beide Worte in ihrem Ursprung zusammen. Glauben und Vertrauen. Ein Wort.

Blick auf Jesus

Glaubt also! Habt Vertrauen! Trotz allem und mit allen Zweifeln und Unklarheiten des Lebens. Das Fundament unseres Glaubens, oder – um im Bild zu bleiben – der Nährboden unsers Glaubens ist Jesus Christus. Daran erinnert der Kolosserbrief an diesem Weihnachtsmorgen.

Doch wer ist dieser Jesus Christus, in dem „verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ (V3).

Ich denke an jemanden, schwere Krankheit überstanden – oder doch nicht? Unklar, was die Zukunft bringt. Und doch strahlt diese Person eine Zuversicht aus, die erstaunlich ist. Der Blick auf das Kreuz hilft. Sie sagt: „Der, der daran gehangen ist, hat das überlebt. Das macht mir Mut.“

Wer ist dieser Jesus? Ich denke an jemanden, der von sich sagt, nicht so religiös zu sein. Und doch stellt er sich eine Krippe auf. Er merkt: „Hier ist Platz für mehr, hier ist Platz auch für mich. Mit meinen Fragen, Zweifeln.“

Jesus Christus, in dem „verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“ In der Krippe, am Kreuz. Wenn wir uns auf Jesus Christus einlassen, können wir ahnen: Es geht um mehr, als wir uns selbst geben und zusagen können. Es geht um etwas, was unserem ganzen Leben Halt und Sinn gibt.

Und es geht um etwas, mit dem Kolosserbrief gesagt, was Frucht bringt zum Leben: „Wir ihr angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so lebt auch in ihm, verwurzelt und gegründet in ihm.“ (V6).

Ich glaube, es tut Weihnachten unendlich gut - neben allem Wunderbaren und Stimmungsvollen – den Ursprung und Inhalt dieses Festes in Blick zu nehmen, in den Mittelpunkt zu stellen: Jesus Christus. Den Blick lenken auf das Kind in der Krippe und den Menschen am Kreuz, den Geschundenen und Auferstandenen.

Christbaum und Christkugel, Essen und Trinken, verschenken und beschenkt werden – all das ist Weihnachten. Doch das alles wäre ja nichts ohne ihn: Jesus Christus. Laut einer Umfrage weiß jedes dritte Kind heute nicht, warum wir Weihnachten feiern. Weil Oma kommt? Weil der Weihnachtsmann kommt? Weil es leckeres Essen gibt? Oder Geschenke ...?

Es ist und bleibt unsere Aufgabe, den Menschen immer wieder ein wenig vom wahren Grund dieses Festes zu erzählen. In der Familie, unter Freunden, in der Nachbarschaft ...

Weihnachten ist Schatzsuche

Schön, Euch heute hier zu sehen. Und noch schöner, noch, wenn wir gemeinsam sehen, was wir mit Paul Gerhardt gesungen haben: „Ich sehe dich mit Freuden an / und kann mich nicht satt sehen; / und weil ich nun nichts weiter kann, / bleib ich anbetend stehen. / O dass mein Sinn ein Abgrund wär / und meine Seel ein weites Meer, / dass ich dich möchte fassen.“

Jesus Christus, auf ihn blicken wir. Ohne ihn gäbe es keine Weihnachten. Ohne ihn wären wir nicht hier. Das führt ins Staunen, in die Anbetung. Mit diesem Staunen, mit dieser Anbetung hat er sozusagen „alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ (V3).

Bleibt die Frage: Wo finden wir diese Schätze? Weihnachten ist Schatzsuche.

Weniger im Sinne von Geschenke auspacken, sondern mehr: mit dem inneren Auge zu sehen. Der Kolosserbrief macht uns ein Angebot: „Lebt verwurzelt und gegründet in ihm, Jesus Christus“, heißt es, „und voller Dankbarkeit.“

Einen Schatz, den wir Weihnachten entdecken können, ist die Dankbarkeit. Und die Frage: „Wo spüre ich Dankbarkeit?“ führt uns tief in das Geheimnis von Weihnachten.

Dankbarkeit

Wir spüren Dankbarkeit, wenn wir etwas geschenkt bekommen, was wir uns selbst nicht schenken können. Das wird das kleine, selbstgemachte Geschenk wertvoller als das teure Elektrogerät.

Wir spüren Dankbarkeit für Menschen, die uns annehmen, verstehen, wertschätzen.

Wir spüren Dankbarkeit überall dort, wo Menschen nicht alleine bleiben, sondern zueinander finden. So wie wir heute hier im Gottesdienst. Dass wir gemeinsam singen, beten, Gemeinschaft erleben, Gott und einander begegnen. Einander sagen: „Schön, dich zu sehen!“

Denn wir wissen warum: Weil in ihm, Jesus Christus, „liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“ Das ist der größte Schatz an diesem Tag, den wir finden können. Dass wir, jede und jeder von uns, dankbar spüren darf: Ich bin ein von Gott geliebter Mensch. Ich bin angenommen von Gott, mit dem Leben beschenkt mit allen Höhen und Tiefen, die dazu gehören.

Und ich darf diese Dankbarkeit mit meinen Mitmenschen teilen. Ich fange damit vor Ort an und es wird Kreise ziehen in alle Welt hinaus, auch dorthin, wo wir heute gar nicht damit rechnen können. Glauben heißt Vertrauen. Und Glauben lässt sich nicht messen und berechnen.

Weihnachten ist eine Schatzsuche, alle Jahre wieder, und zwar im Nährboden des Glaubens. Da gibt es auf den Spuren von Jesus Christus viel zu finden. Und sie gehört ganz fest dazu: die Dankbarkeit. Auch in ihr „wohnt die Fülle der Gottheit“. Da, wo wir Dankbarkeit spüren und das Leben miteinander teilen, da wohnt Gott schon in unserer Welt. Da, wo wir Dankbarkeit spüren und das Leben miteinander teilen, da sehen wir Jesus Christus. Da ist wirklich Weihnachten.

Amen.